Nr. 2435. Mittwoch, 25. Mai. (Morgen-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 24. Mai, 6 Uhr Abends.

Augsburg, 24. Mai. Der „Allgem. Zeitung" ist die Nachricht zugegangen, daß der Kaiser von Oesterreich den Entschluß gefaßt hat, in der schleswig-holsteinischen Frage die Rechte des Herzogs von Augustenburg anzuerkennen. (Wiederholt.)

Deutschland.

Die obige Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich den Herzog von Augustenburg anerkannt hat, ist, wenn sie sich wirklich bestätigt, als ein Sieg der Politik des Herrn v. Schmerling zu betrachten. Wir haben schon seit einiger Zeit auf die Ausführungen des „Botschafters", welcher das Organ des Herrn v. Schmerling ist, aufmerksam gemacht. Dieses Organ empfahl die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg, um alle Annectirungspläne damit sofort zu beseitigen. Oesterreich hätte damit einen nicht zu unterschätzenden wichtigen Schritt gethan. Er wäre zugleich eine Antwort auf den Schluß der Arnim'schen Adresse. — Was würde die „Kreuzzeitung" und der „Rundschauer" zu diesem Ereigniß sagen? Sie müßte es jetzt selbst an Oesterreich erleben, daß es sich zu dem vielgeschmähten Augustenburger bekennt.

— Von der geschäftsleitenden Commission der Abgeordnetenversammlung geht uns folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung zu:

„Zu der von 1349 Mitgliedern deutscher Landesvertretungen gegenüber der Londoner Conferenz ausgesprochenen Rechtsverwahrung sind zahlreiche Beitrittserklärungen nachträglich eingelaufen. Diese und die in den nächsten Tagen uns noch zukommenden Erklärungen sollen zusammengestellt und gleichfalls zur Kenntniß des Bundesbevollmächtigten Freiherrn v. Beust gebracht werden. Diejenigen Landtags- und Bürgerschaftsmitglieder, die sich der Verwahrung anzuschließen Willens sind und nur durch zeitweilige Abwesenheit oder andere Umstände bisher verhindert waren, ersuchen wir demnach, im Laufe dieses Monats ihre Erklärung einzusenden. Da der Wortlaut des Protestes allgemein bekannt und kein Mißverständniß möglich ist, so genügt die einfache, deutlich unterschriebene Mittheilung: „Das unterzeichnete Mitglied der ...... erklärt seinen Beitritt zu der Rechtsverwahrung deutscher Landesvertreter." Frankfurt a. M., den 20. Mai 1864. Für die geschäftsleitende Commission der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen: Brater."

Frankreich.

— Nach der „Polit." soll sich der Kaiser dahin ausgesprochen haben, daß er 1) keine territoriale Aenderung der Staatsverhältnisse in Europa ohne Billigung eines zu diesem Behufe einzuberufenden Congresses zugeben könne; 2) daß er auch in dieser Frage das Prinzip der National-Autonomie und der öffentlichen Meinung über die Verträge stelle, aber 3) eine einseitige Lösung der schleswig-holsteinischen Frage ohne die ihr enge verwandte und fast gleichartige polnische, venetianische, orientalische ꝛc. — nicht befürworten könne, sondern 4) eine von welcher Seite immer versuchte territoriale Aenderung der europäischen Besitzverhältnisse für das Signal halte, alle oben erwähnten Fragen (auch die ungarische) in Fluß zu bringen, und mit ihnen auch die den Prinzipien und Interessen der verschiedenen Staaten entsprechenden Allianzen.

— Der Prinz Napoleon ist nach der Schweiz abgereist. — Die japanesischen Gesandten haben dem Kaiser eine ciselirte Rüstung von prachtvoller Arbeit überreicht. — Man spricht auch von der bevorstehenden Ankunft einer chinesischen Gesandtschaft in Paris. — Baron James Rothschild hat bei dem Begräbniß seines Sohnes Salomon, wie der „Moniteur" anzeigt, den Armen von Paris 12,000 Francs geschenkt.

— (M. Z.) Man erzählt Folgendes: Am Abende nach der jüngsten Conferenzsitzung sagte Lord Russell zu Palmerston: „Wohlan Mylord, die Conferenz ist wie Sie sehen abermals ohne Resultat gewesen." „Sie irren sich", erwiderte Lord Palmerston, „ich sehe, daß sie ein sehr großes gehabt hat, es giebt keine dänisch-deutsche Frage mehr, aber es giebt eine skandinavische Frage." Wahr oder nicht, es ist nicht zu leugnen, daß die skandinavische Frage in dem Maße an uns herantritt, als die Trennung der deutschen Herzogthümer von Dänemark als unvermeidlich erscheint. Ein Blatt, welches nicht genug gelesen wird, obgleich es nicht selten die Meinung des Kaisers widerspiegelt, sagt heute: „Der Friede wird nicht unterbrochen werden, weil Napoleon III. keinen Krieg führen will. Die erste Consequenz der Zurückhaltung Frankreichs gegenüber dem deutsch-dänischen Conflicte liegt auf der Hand. Wenn Frankreich, Gewehr bei Fuß, den territorialen Veränderungen im Norden zusieht, so geschieht es zu Gunsten der Ideen, welche es in der Welt vertritt. Der Preis seiner Zurückhaltung muß der Triumph des Nationalitäten-Princips im Norden, die Anwendung des populären Votums in den Herzogthümern sein. Desto besser für Deutschland, wenn seine Interessen sich auf der Linie unserer politischen Principien befinden; wir können uns nur über diese glückliche Uebereinstimmung freuen. Um auf die skandinavische Union zurück zu kommen, so scheint es uns evident zu sein, daß wenn die Frage der Herzogthümer durch die populäre Abstimmung geregelt wird, England und Rußland nicht Schiffe genug haben werden, um zu verhindern, daß die skandinavische Union in derselben Art geregelt werde."

Amerika.

[Präsident Lincoln über die Lage.] Im Laufe des vorigen Monats hatten einige Bürger aus Kentucky eine Audienz beim Präsidenten Lincoln, und fanden an seinen Bemerkungen so große Freude, daß sie ihn um eine schriftliche Darstellung derselben zu ewigem Angedenken ersuchten. Der Präsident hat ihre Bitte erfüllt, und sie mit einer ausführlichen Zuschrift beehrt, aus welcher wir einige Stellen ausziehen:

„Ich bin von Natur ein Feind der Sklaverei. Wenn die Sklaverei nicht ein Unrecht ist, so ist nichts ein Unrecht. Ich weiß mich keiner Zeit in meinem Leben zu erinnern, daß ich nicht so gedacht und empfunden hätte. Und doch habe ich mir andererseits nie einfallen lassen, als verleihe die Präsidentenwürde mir das unbeschränkte Recht, nach diesem Gefühl und nach dieser Ansicht offiziell zu handeln. In meinem Eide gelobte ich, die Verfassung der Vereinigten Staaten nach besten Kräften aufrecht zu erhalten. Und ich behaupte, daß ich bis zum heutigen Tage keine amtliche Handlung aus bloßem Antriebe dieser abstracten Ansichten und Empfindungen betreffs der Sklaverei ausgeübt habe. Mein Eid aber erlegte mir die Pflicht auf, die Constitution am Leben zu erhalten. War es möglich, die Nation zu verlieren, und doch die Constitution zu behalten? Ich fühlte, daß Maßregeln, die sonst verfassungswidrig seien, gesetzlich werden müßten, wenn eine unumgängliche Nothwendigkeit zur Aufrechthaltung der Verfassung sie erheische. Recht oder Unrecht, diesen Standpunkt nahm ich ein und bekenne mich nun zu demselben. Als General Fremont die Einreihung farbiger Soldaten ins Heer beantragte, legte ich mein Veto ein; als Cameron, damals Kriegsminister, als noch später General Hunter dasselbe versuchten, trat ich wiederum ihnen entgegen. Meiner Ansicht nach war die unumgängliche Nothwendigkeit noch nicht vorhanden. Als ich im März, im Mai und im Juli 1862 ernste und wiederholte Aufrufe an die Grenzstaaten richtete, daß sie die Emancipation der Sclaven gegen Entschädigung begünstigen möchten, glaubte ich die unumgängliche Nothwendigkeit der militärischen Emancipation und der Bewaffnung der Schwarzen im Anzuge, wenn jene Maßregel sie nicht abwenden würde. Die Grenzstaaten lehnten den Vorschlag ab, und ich war nach meiner besten Einsicht genöthigt, entweder die Union und mit ihr die Constitution preiszugeben, oder das farbige Element zur Handlung heranzuziehen. Ich wählte letzteres. Bei der Wahl hoffte ich auf mehr Gewinn als Verlust, doch war ich noch nicht ganz zuversichtlich darin. Der Erfolg aber spricht sich in Thatsachen aus; in unseren auswärtigen Beziehungen haben wir keine Einbuße erlitten, eben so wenig in der nationalen Stimmung unseres Vaterlandes, oder in den Augen unseres weißen Militärs; Gewinn aber sind 130,000 Soldaten, Seeleute und Arbeiter. Dieses sind Thatsachen, an denen sich nichts wegdemonstriren läßt. Ich mache keinen Anspruch darauf, die Ereignisse gelenkt zu haben, ich bekenne vielmehr klar und offen, daß die Ereignisse mich gelenkt haben."

Danzig, den 25. Mai.

* In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist das vom Magistrate vorgelegte Project der Verbindung eines zu errichtenden Straßenreinigungs-Instituts mit dem bestehenden Schutzmannschaft-Institut abgelehnt worden.

* [Handwerkerverein.] Herr Mineralwasser-Fabrikant O. Schäffer hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Entstehung der Quellen, mit Berücksichtigung der Mineralquellen und deren künstlicher Nachbildung. In seiner Einleitung erläuterte Redner den Athmungsprozeß bei Thieren und Pflanzen; ehe man diesen Prozeß bei den Pflanzen entdeckt, hatte man auch versucht, der Erde ein organisches Leben zu geben und sie einem ähnlichen Prozeß zu unterwerfen, in den Quellen wollte man die Produkte derselben sehen. Man glaubte früher, daß die Erde durch das Wasser sich der zu ihrer Existenz überflüssig gewordenen Stoffe entledige, und fand damals einen Beweis für diese Vermuthung darin, daß die Quellen alle mehr oder weniger verschiedene Stoffe aufgelöst enthalten. Unsere heutige Wissenschaft hat diese Theorie als Irrthum erkannt und für die Entstehung der Quellen und woher sie die mineralischen Substanzen erhalten, eine rationellere Erklärung gefunden. Das Wasser bedeckt alle tieferen Stellen der Erdoberfläche; würden diese Stellen über das Wasser gehoben, so entstände daraus fruchtbares Land; das Land ist nicht ein gleichförmiges Ganze, wie das Wasser, sondern besteht aus verschiedenen Gestein- und Erdarten; diese finden sich nicht gleichmäßig in der Erdoberfläche verbreitet, namentlich nicht etwa in gleicher Höhe oder Tiefe, sondern in Schichten und Lager über einander; nach dem Innern der Erde nimmt die Temperatur zu. Auf diesen Grundlagen entwickelt Redner die Entstehung der Quellen. Während das Urgebirge weder Wasser aufnimmt, noch durchläßt, saugt sich z. B. Kreide voll Wasser; während ferner die Lager des Urgebirges (Granit ꝛc.) z. B. zersprungen und zerborsten erscheinen und viele Höhlen und Spalten zeugen, giebt es andere Lager, die eine gleichförmige Schicht, z. B. wie die Thonlager bilden. Hierauf beruht die wesentliche Ursache zur Quellen-Bildung. Trifft das Regenwasser auf Granitgebirge, so wird es leicht in die Spalten und Risse abfließen, in die Tiefe gelangen und an irgend einer offenen Stelle wieder als Quelle hervorsprudeln. Trifft das eindringende Regenwasser dagegen auf ein Thon- oder Lehmlager, so fließt es auf diesem auf die tiefste Stelle und staut sich hier an. Wir finden in gebirgigen Gegenden sehr zahlreiche Quellen; je nachdem nun die Wasser in die Tiefe dringen können oder die Schichten, auf die sie treffen, zurückhaltend oder durchlassend sind, werden die Quellen mehr oder weniger schnell an Stärke gewinnen, wenn anhaltender Regen sich einstellt; bei andauernder Trockenheit versiegen sie. Auch ihre Temperatur wird sich nach den Jahreszeiten ändern, wenn sie nicht in solche Tiefen eindringen können, wo eine constante Temperatur herrscht. Redner erläutert dann die intermittirenden Quellen. Besonderes Interesse erregen die Experimente zur Erklärung des Springbrunnens, der durch gewöhnlichen Wasserdruck und durch comprimirte Luft zur Anschauung gebracht wird. Nicht minder anziehend ist die Beschreibung des wasserspeienden Berges Geyser auf der Insel Island. Schließlich erläutert Redner, was unter Mineralwasser zu verstehen, und bespricht die verschiedenartigen Heilquellen, die Wirkung der Mineralwasser auf den menschlichen Organismus und deren künstliche Zubereitung. Großer Beifall wurde dem Vortragenden am Schlusse zu Theil. — Nach Erledigung eingegangener Fragen giebt der Herr Vorsitzende Dr. Hein der Versammlung von den in der letzten Vorstandssitzung gefaßten Beschlüssen Kenntniß und werden dieselben durch die Versammlung genehmigt.

Marienwerder, 21. Mai. In Kurzebrack hat sich eine Baptistengemeinde gebildet. Am ersten Pfingstfeiertage wurden 4 Männer und eine Frau getauft; ein Prediger war aus Dirschau hinübergekommen. Allsonntäglich findet bei dem Windmüller Welm eine Andacht statt.

Königsberg, 23. Mai. (Vfd.) Unsere Provinz besitzt nunmehr nicht blos unter den Demokraten, sondern auch unter den Feudalen einen Steuerverweigerer, freilich dieser blos dem Magistrate gegenüber. Ein bekannter, von der hiesigen Universität beurlaubter Professor der Staatswissenschaft verweigert, weil er jetzt in der Residenz sein Domicil hat, obgleich er von der Albertina sein volles Gehalt bezieht, die Zahlung der hiesigen Communalsteuer und hat gegen die von unserm Magistrat bei der Universitätskasse beantragten Abzüge seines Jahrgehaltes Protest eingelegt. Es ist dem conservativen Staatsmann nun direct die Communalausschreibung von hier nach Berlin gesendet worden.

— Die „Preuß. Litt. Ztg." enthält die Mittheilung, daß die städtischen Behörden von Gumbinnen, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung, sofort das Erforderliche gegen die Verleumdungen der Gumbinner Bürgerschaft durch den gestern erwähnten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." in Betreff des Verhaltens der Gumbinner Bürgerschaft bei dem Feuer des Regierungs-Gebäudes veranlassen und veröffentlichen. Es sind zu diesem Behufe bereits Sitzungen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zusammenberufen.

Vermischtes.

— In Brüssel wüthen die Blattern seit einiger Zeit wieder stark. Die „Independance Belge" theilt bei dieser Gelegenheit den 1862 der königlichen Academie der Medicin vom General-Inspector des Sanitätswesens für die Armee, Herrn Vieminckx, abgefaßten Bericht mit, der in Folge der im Großen angestellten Versuche gemacht wurde. Herr Vieminckx behauptet: 1) daß die Revaccination desto besser wirkt, je weiter sie von der ersten Einimpfung oder von einem Blattern-Anfall entfernt ist; 2) daß sie bis zum 20. Jahre im Allgemeinen unnütz ist; 3) daß sie vom 20. bis 30. Jahre bei vielen Personen gute Dienste thut, doch bei anderen nicht; 4) daß vom 30. Lebensjahre an die Revaccination wahrhaft präservativ und somit nothwendig wird; 5) daß, wenn sie im 20. oder 25. Jahre nicht anschlug, im 30. oder später wiederholt werden muß; 6) daß die Revaccination in Schulen, Seminarien u. s. w. ganz überflüssig ist, und 7) daß sie auch in Armeen, die wie die belgische recrutirt sind, durchaus keinen Zweck hat.

— Aus Steinheim in Württemberg wird ein entsetzliches Bild von den Verwüstungen der Saaten durch ganze Heerden von Hochwild entworfen und die Regierung um Abhilfe gebeten. Der „Schwäb. Mercur" bemerkt: Wenn fast zwei Millionen Bewohner auf 360 Quadratmeilen kommen, kann von einer Hegezeit des Wildes keine Rede mehr sein.

Schiffsnachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Wismar, 19. Mai: Alert, Cormack; — von Copenhagen, 14. Mai: Telegraph, Simonsen; — von Warkworth, 18. Mai: Derventwater, Duthie; — 19. Mai: Regent, Coull.

Clarirt nach Danzig: In Korsör, 14. Mai: Bürgermeister Räder, Nielsen.

In Ladung nach Danzig: In Liverpool, 19. Mai: Briliant, Schramm; — in Newcastle, 17. Mai: Cuntray, Paterson.

Angekommen von Danzig: In Dublin, 18. Mai: Albion, —; 20. Mai: Emilie, Schacht; — in West-Hartlepool, 20. Mai: Counteß of Seafield, Hodge; — in Bolderaa, 19. Mai: Cäsar, Sadgebear; — in Drontheim, 10. Mai: Lady Gray, Hacket; — Martha, Postema.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Franziska Thiesen mit Herrn Guts-Administrator F. Wolter (Grabowen-Adl. Kowalken); Frl. Bertha Kasch mit Herrn Emil Tönn (Sassen-Greifswald).

Trauungen: Herr Oscar Pfeiffer mit Frl. Lina Raabe (Königsberg).

Geburten: Ein Sohn: Herrn L. Pelz (Königsberg); Herrn Otto Reichel (Thorn); Herrn J. Lehmann (Insterburg); Herrn Kreisrichter Steiner (Heiligenbeil); Herrn Ober-Post-Secretär Schur (Danzig); Herrn Hugo Lutterkorth (Kurschen). — Eine Tochter: Herrn Julius Preuß, Herrn J. F. W. Ziegler (Königsberg); Herrn Ferdinand Much, Herrn A. Hintz (Danzig).

Todesfälle: Herr Fabrikbesitzer L. Steinfurt, Fr. Hanne Spiro geb. Liepmann (Königsberg); Frl. Florentine Thiem aus Königsberg (Domnau); Fr. Henriette Heymann geb. Simonson (Bartenstein); Fr. Helene Markfeldt geb. Kemonowski (Danzig); Fr. Anna Stägenwallner geb. Buttler (Dagutschen); Herr Rendant Carl Westphalen (Gumbinnen).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Gestern, 10½ Uhr Abends, endete ein sanfter Tod das thätige Leben unserer theuren, geliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau **Dorothea Regina Kozer**, in ihrem 81. Lebensjahre, was wir hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten, Freunden und Bekannten tief betrübt und ergebenst anzeigen.

Danzig, den 24. Mai 1864.

[2523] **Die Hinterbliebenen.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns George Beuth zu Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 22. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. III. anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungs-Recht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. [2513]

Thorn, den 16. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

Wisselinsky.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Carthaus,

den 6. Mai 1864.

Das dem Rudolph Bernhard Preuß gehörige Freischulzengrundstück zu Saworry No. 1, enthaltend circa 262 Morgen 2 □Ruthen, außer der Hoflage und den Gärten im Dorfe, abgeschätzt auf 7562 Rt. 2 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

2. Dezember 1864,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [2442]

Die Provinzial-Schullehrer-Versammlung wird hierselbst den 27. und 28. Juli stattfinden, am 26. Juli Abends die Vorversammlung. Die Theilnehmer an derselben werden ersucht, die Anmeldungen bis zum 20. Juni an den hiesigen Lehrer Herrn Zimmermann einzusenden.

Gumbinnen, den 22 Mai 1864.

Das mit den Vorbereitungen zur Provinzial-Schullehrer-Versammlung beauftragte Central Comité.

Polizei-Bericht der Berliner Gerichtszeitung.

Im Interesse der Sicherheit des Handels und Gewerbes bitten wir das Publikum, dem folgenden Berichte die vollste Aufmerksamkeit schenken zu wollen, da jeder solide Geschäftsmann einer ähnlichen Mystifikation ausgesetzt ist.

Daß gegen den in der Wilhelmsstraße No. 1. wohnenden Malzbierfabrikanten **Johann Hoff** criminalpolizeiliche Recherchen geschwebt haben, weil er unberufener Weise sich in das Geschäft seines Gegners und Concurrenten des Hoflieferanten **Joh. Hoff** gemischt haben soll, ist bekannt. Das Resultat dieser Untersuchungen liegt jetzt ebenfalls vor. Es ist für den Angeschuldigten keineswegs ungünstig. Man hat nämlich nicht zu ermitteln vermocht, in welcher Weise es angefangen worden, die Bestellungen stets in die unrichtigen Hände zu bringen und ist daher nur der Antrag zu stellen gewesen, den neuen **Johann Hoff** auf § 269 des Strafgesetzbuchs unter Anklage zu stellen, weil er seine Waaren fälschlich ebenso bezeichnet habe, wie sein Concurrent der alte **Johann Hoff.** Die Staatsanwaltschaft ist aber auf Grund ergangener Obertribunalserkenntnisse und da der neue **Johann Hoff** unzweifelhaft gleichnamig mit dem Hoflieferanten getauft ist, hierauf nicht eingegangen, so daß eine Anklage aus dieser Veranlassung nicht erhoben werden wird. Dagegen ist bei dieser Gelegenheit die romanhafte Historie der Entstehung dieses Concurrenzgeschäfts ans Tageslicht gekommen. Sie ist folgende. Still und harmlos lebte in Berlin ein Namensvetter des bekannten Malzextraktfabrikanten **Johann Hoff,** seines Standes ein Hausknecht, als sich ihm eines Tages der Versucher nahet und ihn mitten in die Bahn des bewegtesten Lebens warf. Es erschien nämlich bei unserm Harmlosen ein Mann, von dessen Existenz der Erstere bisher nicht die geringste Ahnung gehabt hatte und theilte diesem mit, daß er — ein Fremder aus Constantinopel — auf ihn den Hoff — aufmerksam gemacht worden sei und daß ihm ein großes Glück bevorstehe, entweder durch Antritt einer Erbschaft oder durch Uebernahme eines glänzenden Geschäfts. Er möge sich nur immer darauf vorbereiten, daß sich seine Verhältnisse sehr verändern würden. Einige Wochen später erschien der Fremde denn auch wieder bei unserm Hoff und forderte ihn auf, ihm zu einem Rechtsanwalt zu folgen, dort werde er hören, wie sich sein Glück gewendet habe. Hier angekommen, fand Hoff noch einen zweiten Herrn und beide Fremden erklärten ihm nun, daß sie mit ihm ein Societätsgeschäft begründen wollten, das nur seinen Namen führen solle, in dessen Betrieb er sich aber in keiner Weise mischen dürfe. Er habe nur seinen Namen herzugeben, wofür er 18 Thlr. monatlich und im Hause Hellweg 7 eine freie Wohnung erhalte. Seine ganze Beschäftigung soll darin bestehen, dies Geld und seine Zeit möglichst anständig todtzuschlagen. Zweck dieses Geschäfts solle die Ausbeutung eines Geheimmittels sein, das aus Constantinopel anlangen werde. Der Hausknecht Hoff sprang deckenhoch. Nichts zu thun, als 18 Thaler zu verzehren, dies Anerbieten war so lockend, daß er sofort darauf einging und es wurde nun ein notarieller Vertrag abgeschlossen, in welchem für Hoff drei Jahre hindurch die erwähnten Gratifikationen festgestellt wurden. Nach Ablauf dieser Zeit konnte er aus dem Geschäft ohne irgend welchen weitern Anspruch entlassen werden, seine Socien hatten aber auch nach seiner Entfernung noch 10 Jahre das Recht, das Geschäft auf seinen Namen weiter fortzuführen. Kurze Zeit nach Abschluß dieses Vertrages, mit welchem Zeitpunkt übrigens das solenne Leben des neuen Geschäftsmannes sofort begann, kam eine Kiste an, welche mit Constantinopolitanische Briefmarken und Postabzeichen versehen war. In dieser sollte sich, wie der erste Socius behauptete, das auszubeutende Geheimmittel befinden. Hoff öffnete die Kiste und fand darin wirklich ein Getränk, das er prüfte. Er war beim Militair längere Zeit Lazarethgehilfe gewesen und als solcher namentlich zu dem Aussuchen medicinischer Kräuter verwendet worden. Hierdurch hatte er Kenntnisse im Kräuterfach so hinreichend erlangt, daß er sofort wußte, das Geheimmittel sei weiter nichts, als „Stiefmütterchenthee." Von dieser seiner Entdeckung sagte er seinen Socien aber nichts, denn er durfte sich ja nicht ins Geschäft mischen, er lachte sich vielmehr heimlich ins Fäustchen über dies Geheimmittel und das dies Getränk gebrauchende Publikum und verzehrte seine 18 Thaler monatlich. Jedoch schon nach 6 Monaten änderte sich die Sache. Der erste Socius nämlich wurde von dem zweiten, welcher das Geld gegeben, an die Luft befördert und Letzterer wendete sich nun an Hoff mit der Frage, ob er denn nicht ohne des Beförderten Hilfe das Getränk brauen könne. Hoff ging sofort darauf ein und seitdem macht der ehemalige Lazarethgehilfe den Stiefmütterchenthee selbst zurecht, den das Publikum unter dem Titel „Malzextrakt" trinkt oder auch stehen läßt. Die vielen Unannehmlichkeiten, welche dem ganz einfachen Mann die gerichtlichen und criminalpolizeilichen Nachfragen aller Art bereitet haben, sind ihm jetzt jedoch schon so unangenehm geworden, daß er wo möglich noch niedergeschlagener ist, als „Johann, der muntere Seifensieder", als er Geld bekommen hatte, aber seine Lieder nicht mehr singen durfte. Allem Anschein nach wird es denn auch gar nicht lange währen und er wirft Geld und Geschäft fort, um wieder „still und harmlos" nach seiner Manier zu leben — das Schlachtfeld seinem Namensvetter dem Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1, überlassend.

Nachdem das Publikum durch amtliche Mittheilung über das Entstehen jenes Geschäfts aufgeklärt ist, bitten wir nur die Dreistigkeit zu betrachten, welche zur Täuschung des Königsberger Publikums in den Annoncen hervortritt.

Wer Gefühl für Moral und Liebe zu seinem Nebenmenschen besitzt, den bitten wir, die wahren Thatsachen zu verbreiten, damit die Täuschung in ihr Nichts zurücksinke.

Neues ehrendes Anerkennungs-Schreiben aus Berlin.

Wenn die körperlichen Leiden unserer Mitmenschen unser Mitgefühl erwecken, so ist es naturgemäß, daß wir eine uns bekannte Hilfs-Quelle, die sich als solche bei Tausenden erwiesen hat, ihnen mittheilen, damit auch sie des kostbarsten aller Güter, der Gesundheit, theilhaft werden. Darum werden Diejenigen, welche diese Hilfsquelle gefunden und dieserhalb ihren Dankgefühlen schriftlichen Ausdruck gaben, es auch gern gestatten, wenn wir ihren Zeilen im allgemeinen Interesse eine weitere Verbreitung geben. Wir unsererseits thun dies im untergebenen Falle, aber auch um so lieber, als das belobte Fabrikat, wir sprechen nämlich von dem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier — sich die Gunst der Fürsten, das Lob der gebildeten Welt, die Anerkennungs-Medaillen und ehrenden Auszeichnungs-Diplome verschiedener Fakultäten, so wie die Sanktion der Aerzte erworben hat. Dies Alles ist einem anderen Fabrikate ähnlicher Art noch nie zu Theil geworden und rechtfertigt daher um so mehr die fortgesetzte Veröffentlichung in obiger Hinsicht sich äußernder Schreiben:

Berlin, den 22. März 1864.

„Ew. Wohlgeboren wird gewiß die Mittheilung angenehm sein, daß der 17jährige Sohn der verwittweten Frau Lieutenant Weth, Charitéstr. 10, welcher derartig an der Brust und Lunge litt, daß er von den Aerzten fast aufgegeben und ihm als einziges Heilmittel Ihr Malzextrakt verordnet war, jetzt — nach dem Gebrauch desselben — sich schon so weit erholt und gekräftigt hat, daß er aus seiner Lethargie erwacht, das Auge wieder lebhaft und er überhaupt schon so gestärkt ist, daß er allein gehen kann und selbst wieder Lebenslust bekommen hat."

„Obgleich bei vielen meiner Bekannten sich das Malzextrakt als letztes Heilmittel bewährt hat, so gestehe ich doch ganz offen, daß in keinem anderen Falle ein so schnelles und wirksames Resultat erzielt ist."

„Da nun der Arzt dem Patienten die Fortsetzung der Kur anempfohlen hat, so ersuche ich zur vollständigen Genesung desselben Ew. Wohlgeb. um nochmalige Uebersendung etc."

„Mit vorzüglichster Hochachtung von Hacke, Premier-Lieutenant, Alte Jacobsstraße 64."

An den K. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1, hierselbst.

NB. In **Königsberg** ist das Malzextrakt-Gesundheitsbier aus der Brauerei des **Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin, Neue Wilhelmsstraße No. 1, nur ächt** zu haben in seiner **alleinigen Filiale und Haupt-Niederlage, Brodbänkenstrasse 4 u. 5,** und bei **Herrn Bernhard Haase,** Steindamm 110.

A. Fast, Langenmarkt 34, alleiniger Inhaber des General-Depot für Danzig und Umgegend, der allein ächten Fabrikate des Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Auf Kalitken bei Liebemühl O.-Pr. wird ein tüchtiger Inspector, (verheirathet oder unverheirathet) gesucht. Brennereibetrieb. Eintritt sofort. Offerten franco. (2290)

In adl. Bütow bei Bütow stehen 100 Mutterschafe mit Lämmern und 90 kernfette Hammel zum Verkauf. [2407]

Gestern wurde ein silberner Fingerhut verloren, abzugeben gegen Belohnung Jungferngasse 26, 1 Tr. [2525]

Zum Gebrauch einer Badekur werde ich von Sonnabend den 4. Juni bis Mitte Juli verreisen, und wird mich während meiner Abwesenheit mein Assistent in den Stunden von 9—1 und 3—5 Uhr vertreten.

Danzig, im Mai 1864.

von Hertzberg,
Hof-Zahnarzt.

[2067]

Die Stelle einer **Lehrerin** für Schoeneck ist besetzt. [2527]

F. Staberow, Apotheker.

Ein Koch sucht sofortiges Engagement. Franko-Offerten nimmt entgegen **A. Finger,** Jungferngasse 13. [2524]

Ein gewandter Retoucheur und Photograph sucht unter bescheidenen Bedingungen ein Engagement. Adressen werden in der Exped. d. Zeitung unter 2521 erbeten.

Ein junges Mädchen anständiger Eltern wünscht auf einem Gute oder kleineren Besitzung die Wirthschaft zu erlernen, um eine eigene Haushaltung führen zu können, der Hausfrau in der Handarbeit behilflich zu sein, auch kleinere Kinder zu beaufsichtigen und sie in den Anfangsgründen zu unterrichten. Gehalt wird nicht beansprucht nur eine freundliche Behandlung. Adressen werden unter 2520 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, der das Danziger Getreide-Geschäft genau kennt, wird nach auswärts gesucht. Schriftliche Meldungen werden entgegen genommen sub B 2318 in der Exp. d. Zeitung.

Ein junger Mann, mit der Correspondenz u. dem Versicherungs-Geschäft vertraut, wird gesucht. Meldungen nimmt die Expedition dies. Zeitung unter 2488 entgegen.

Viele Bewohner des Kreises und der Stadt Neustadt in Westpreußen ersuchen einen erfahrenen practischen Arzt, der gleichzeitig Geburtshelfer ist, sich in Neustadt niederzulassen.

Es wird bemerkt, daß die Kreiswundarztstelle — die die Danziger Regierung vergiebt, mit einer sichern Einnahme von 3—400 Thlr. vacant ist. —

Am Ort ist ein Kreis-Gericht, Gymnasium, 2 höhere Töchterschulen und nur 1 Geburtshelfer.

Reflectirenden wird nähere Auskunft namentlich über Privatpraxis und Jahresstellen auf Anfragen unter Lit. D. poste restante Neustadt Wpr. bereitwilligst ertheilt. [2414]

Vom 1. Juni ab wird eine Erzieherin aus anständiger Familie, für 2 Mädchen im Alter von 9 bis im 14. Jahre gesucht. Näheres in der Expedition dies. Zeitung unter No. 2413.

Ein Commis (Materialist), der polnischen Sprache mächtig ist, u. gute Zeugnisse besitzt, kann sofort eintreten bei **S. Priester** in Berent.

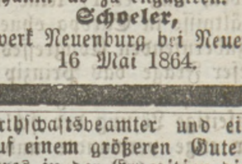
Ein Hauslehrer für Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, welcher in verschiedenen Fächern, sowie im Latein und in der Musik unterrichtet, findet ein Placement. Adressen werden erbeten unter **P. M.** poste restante Pelplin.

Es sucht einen tüchtigen unverheiratheten Gärtner, der gleichzeitig in der Wirthschaft behilflich sein soll, sofort oder von Johanni ab zu engagiren.

Schoeler, [2319]

Vorwerk Neuenburg bei Neuenburg,
16 Mai 1864.

Ein Wirthschaftsbeamter und ein Eleve finden auf einem größeren Gute eine Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter No. 2492



Donnerstag, den 26. Mai cr.,

Morgens 5 Uhr,

fährt Dampfboot **„Julius Born"** direct von **Danzig** via **Tiegenhof** nach **Königsberg.**

Personen und Güter werden billig und prompt befördert. Ankunft in Königsberg an demselben Tage zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags.

Auskunft ertheilen die Herren **Ballerstädt & Co.** in Danzig.

Elbing, im Mai 1864.

[2425] **Jacob Riesen.**

Angekommene Fremde am 24. Mai 1864.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Kern n. Fam. a. Aweiden, Grundtmann a. Krastuden. Kaufl. Perels a. Berlin, Jauch a. Hamburg, de la Rose a. Marienwerder.

Hotel de Berlin: Buchdruckereibes. Rietz a. Naumburg. Kaufl. Schlesinger a. Breslau, Steindorf u. Bloch a. Berlin, Rogazinski a. Glauchau, Behrens a. Küstrin.

Walter's Hotel: Freiherr v. Buttler a. Posen Kaufl. Simson a. Berlin, Schnars a. Hamburg, Bathe a. Schöneck.

Hotel zum Kronprinzen: Kaufl. Diehl a. Hamburg, Grawert a. Wesel. Regierungsbeamter Pritsch a. Bromberg.

Hotel zu den drei Mohren: Rittergutsbes. Kühn a. Stolzenburg, Korabbe a. Rothenburg, v. Silberstein a. Schönsee. Rentier Schnabel a. Königsberg, Heidner u. Gebens a. Hamburg. Bauführer Krause a. Erfurt. Kaufl. Rohlberger a. Posen, Hörner a. Magdeburg, Vogel a. Memel, Prühl a. Frankenhausen, Bernhardt u. Reichow a. Berlin.

Deutsches Haus: Gutsbes. Amort a. Dembagorz. Capitain Thomson a. Greifswald. Steuermann Andrich u. Michelsen a. Pr. Stargardt. Postexpedient Naese n. Gem. a. Neustadt.

Hotel de Oliva: Gutsbes. Thymian a. Menkewitz, Mahlke a. Gusken. Rendant Leitner a. Königsberg. Kaufl. Pfeifenberger u. Heymann a. Berlin. Frau Heinberg a. Polangen.

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt

[7332] **Rudolph Tentler.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.